



## 1. Thessalonischer 2, 13-20

Diese Predigt stammt von hier:

<http://www.friedenshofwerk.de/uploads/media/1. Thessalonicher 2 13-20.pdf>

# *Predigt über 1. Thessalonicher 2,13-20*

---

Liebe Gemeinde,

die Freude und die Dankbarkeit des Apostels und seiner beiden Mitarbeiter über die Christen und die Gemeinde in Thessalonich sind wirklich groß. Dass die Zuhörer das Evangelium von Jesus empfangen und aufgenommen haben, dass sie zum Glauben gekommen sind, das ist so erstaunlich und wunderbar. Deswegen erwähnen die drei Briefschreiber immer wieder, dass sie nicht genug danken können. Ungeachtet der Probleme und der Handgreiflichkeiten gegen die Missionare und unbeeindruckt von den Diskriminierungen und Anschuldigungen haben sie dem Wort **von der göttlichen Predigt** Gehör und Glauben geschenkt.

Über diese Formulierung von der „**göttlichen Predigt**“ kann man stolpern. Man sollte auf jeden Fall etwas genauer hinschauen und drüber nachdenken. Gibt es denn eine „göttliche Predigt“? Und wie hört die sich an? In der Guten Nachricht Übersetzung steht es so: „Wir danken Gott unaufhörlich, dass ihr die Botschaft, die wir euch brachten, als Wort Gottes aufgenommen habt - nicht als Menschenwort, sondern als Wort Gottes, das sie tatsächlich ist!“ Wow! Das ist schon eine **steile Aussage**. Die Botschaft, die wir bringen, ist Wort Gottes, nicht Menschenwort. Was macht die Verkündigung zum Wort Gottes?

Bevor ich dieser Frage nachgehe, will ich klarstellen, dass hier nicht nur und ausschließlich von der Predigt in einem Gottesdienst die Rede ist. Es ist ganz allgemein die Verkündigung in ganz unterschiedlicher Ausprägung gemeint. Die klassische Predigt von der Kanzel oder vom Rednerpult ist natürlich dabei immer auch im Blick! Aber auch unser alltägliches Reden von Gott und dem Glauben ist in diesem Sinn Verkündigung!!!

Zurück zur Ausgangsfrage: Was macht die Verkündigung zur göttlichen Predigt, zum Wort Gottes? Die Verkündigung ist doch immer sehr stark geprägt vom menschlichen Verkündiger, oder etwa nicht? Dem einen hören wir ganz gern zu, bei dem anderen

# *Predigt über 1. Thessalonicher 2,13-20*

---

Liebe Gemeinde,

die Freude und die Dankbarkeit des Apostels und seiner beiden Mitarbeiter über die Christen und die Gemeinde in Thessalonich sind wirklich groß. Dass die Zuhörer das Evangelium von Jesus empfangen und aufgenommen haben, dass sie zum Glauben gekommen sind, das ist so erstaunlich und wunderbar. Deswegen erwähnen die drei Briefschreiber immer wieder, dass sie nicht genug danken können. Ungeachtet der Probleme und der Handgreiflichkeiten gegen die Missionare und unbeeindruckt von den Diskriminierungen und Anschuldigungen haben sie dem Wort **von der göttlichen Predigt** Gehör und Glauben geschenkt.

Über diese Formulierung von der „**göttlichen Predigt**“ kann man stolpern. Man sollte auf jeden Fall etwas genauer hinschauen und drüber nachdenken. Gibt es denn eine „göttliche Predigt“? Und wie hört die sich an? In der Guten Nachricht Übersetzung steht es so: „Wir danken Gott unaufhörlich, dass ihr die Botschaft, die wir euch brachten, als Wort Gottes aufgenommen habt - nicht als Menschenwort, sondern als Wort Gottes, das sie tatsächlich ist!“ Wow! Das ist schon eine **steile Aussage**. Die Botschaft, die wir bringen, ist Wort Gottes, nicht Menschenwort. Was macht die Verkündigung zum Wort Gottes?

Bevor ich dieser Frage nachgehe, will ich klarstellen, dass hier nicht nur und ausschließlich von der Predigt in einem Gottesdienst die Rede ist. Es ist ganz allgemein die Verkündigung in ganz unterschiedlicher Ausprägung gemeint. Die klassische Predigt von der Kanzel oder vom Rednerpult ist natürlich dabei immer auch im Blick! Aber auch unser alltägliches Reden von Gott und dem Glauben ist in diesem Sinn Verkündigung!!!

Zurück zur Ausgangsfrage: Was macht die Verkündigung zur göttlichen Predigt, zum Wort Gottes? Die Verkündigung ist doch immer sehr stark geprägt vom menschlichen Verkündiger, oder etwa nicht? Dem einen hören wir ganz gern zu, bei dem anderen

bleiben wir entweder zuhause oder ertragen halt die 20-25 Minuten seiner Redezeit. Manche kommen wegen des Verkündigers, weil seine Ausführungen interessant und lebendig sind. Da hören wir Gottes Wort. Der andere ist eher langweilig und langatmig, seine Gedankengänge sind zu hochgestochen oder lebensfremd. Da hören wir Gottes Wort nicht!?

Die Verkündiger bringen immer ihren Stil und ihre Persönlichkeit mit, ihre Art und ihr Wissen, ihre rhetorischen Fähigkeiten und ihre Kenntnisse. Paulus hatte eine andere Art zu predigen als Petrus, und der war wieder anders als Johannes oder als Philippus oder Stephanus. Und Ulrich Parzany predigt anders als ich, anders als Johannes Wegner oder Fossi Bäumer oder Stefan Schmid oder Theo Schneider. Jeder hat in gewisser Weise „sein“ Evangelium. Was aber macht es aus, dass wir in der Verkündigung nicht Menschenworte, sondern Gottes Worte hören? Die Sprache kann es nicht sein. Gott hat durch Mose hebräisch gesprochen, durch Maleachi aramäisch, durch Lukas griechisch, und durch Billy Graham englisch. Und in der Schweiz redet Gott schweizerdeutsch. Die Sprache ist es nicht, und deswegen ist die Verkündigung auch nicht auf das Luther-Deutsch angewiesen. Die Göttlichkeit der Predigt hängt nicht von der Bibelübersetzung ab. Sie hängt auch nicht an einer sakralen Stimmlage. Manche verändern ihre Stimme und ihre Wortwahl auf eigentümliche Art und Weise, wenn sie in einem kirchlichen Gebäude das Wort ergreifen oder von christlichen oder biblischen Dingen reden. Das macht das Reden aber nicht zur göttlichen Predigt. Früher war es der lateinische Singsang ein Wesensmerkmal für göttliches Reden. Aber der Normalbürger hat nichts verstanden. Was macht den Unterschied? Ist es vielleicht die Zustimmung und der Applaus? Dann hätte Jesus ja schlechte Karten gehabt, denn seine Predigten und Worte und Reden sind bei entsetzlich vielen Menschen nicht auf Akzeptanz oder gute Resonanz gestoßen. Dagegen bin ich schon aus Gottesdiensten herausgekommen und habe Leute sagen hören: Das war aber eine schöne, eine so

vollmächtige Predigt! Dabei habe ich nur humanistisches Gefasel und Fabeln und Legenden gehört. Mit dem Wort Gottes hatte das wahrlich nichts zu tun. War es deswegen Gottes Wort, weil es die Menschen berührt hat und gut gefunden haben?

Was macht den Unterschied zwischen einer guten Nachricht aus der Zeitung und der Guten Nachricht aus der Bibel? Vielleicht ist es ja die theologische Ausbildung, die darüber entscheidet, ob eine Predigt Menschenwort oder Gotteswort ist? Pfarrer, Prädikanten und Prediger dürfen Predigten schreiben, Lektoren dürfen nur lesen. Ist es die Ausbildung?

Oder ist es der Ort und macht es die Kleidung? Kirche, Kanzel, Gemeinschaftshaus, Rednerpult, Talar, Anzug mit Schlips und Kragen?

Wenn es so einfach wäre, dann wäre es schlimm. Nein, all diese Äußerlichkeiten machen aus einer Rede keine göttliche Predigt und aus dem, was gesagt wird, nicht das Wort Gottes.

Ein maßgebliches Kriterium ist, dass das Gesagte oder Verkündigte von Gott kommt. In Galater 1 steht: **„Das Evangelium, das von mir gepredigt wird, ist nicht von menschlicher Art. Denn ich habe es nicht von einem Menschen empfangen oder gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.“** Was im Sinne einer Predigt oder Verkündigung gesagt wird, muss von Gott kommen, muss von Gottes Denken und Willen durchdrungen sein. Paulus hat mit den beiden anderen in Thessalonich nicht seine Ideen über Gott verkündigt, sondern Gottes Ideen über die Menschen weitergesagt. Das macht den Unterschied aus. Nicht unsere philosophischen Gedankengebäude sind in der Predigt gefragt, sondern Gottes Sicht der Dinge, sein Wesen, seine Heiligkeit und sein Liebeswille und seine Barmherzigkeit. Geschichten und Erzählungen mögen das göttliche Wort der Predigt zu den Menschen transportieren, aber bitte nicht das göttliche Wort ersetzen. Legenden und Fabeln sind nicht Gottes Wort, sondern sie sind Legenden und Fabeln.

Paulus staunt in diesem Briefabschnitt darüber, dass das Wort Gottes durch die menschlichen Worte zu den Menschen kommt und dann seine **Wirkung** entfaltet. Das ist ein weiteres maßgebliches Kriterium für die göttliche Predigt. Sie bewirkt etwas bei den Zuhörern. Sie ist göttliche Bewegung auf die Menschen zu und sie bewegt darum die Herzen der Menschen. Das Wort Gottes kommt vom Herzen Gottes und führt die Herzen der Menschen zum Herzen Gottes.

In 2. Timotheus 3,16 steht etwas über die Wirkung, die das Wort Gottes hat: **„Denn die ganze Heilige Schrift ist von Gottes Geist eingegeben. Sie lehrt uns, die Wahrheit zu erkennen, unsere Schuld einzusehen, uns von Grund auf zu ändern und so zu leben, dass wir vor Gott bestehen können.“** Diese Wirkung hat eben nicht nur das geschriebene Wort Gottes in der Bibel, sondern auch die Verkündigung, die von diesem Wort Gottes geprägt und durchdrungen ist. Der englische Prediger Spurgeon hat sinngemäß mal gesagt: „Hat sich jemand bekehrt? Hat sich jemand beschwert? (Ich füge ein: Hast du etwas von Gott gelehrt?) Nein? Dann war die Predigt wohl nichts wert.“ Allein an diesen Auswirkungen kann man vielleicht nicht fest machen, ob die Verkündigung nun Gottes Herz zu den Menschenherzen bringt oder nicht. Aber Gott selbst sagt in Jesaja 55, dass sein Wort nicht ohne Wirkung bleibt.

Wenn wir über das Wort Gottes reden, das zu den Menschen kommen will, dann müssen wir natürlich auch über Jesus Christus reden. Denn er, Jesus, er ist das Wort unseres Gottes an uns. So wird er in Johannes 1 genannt. So ist von ihm im letzten Buch der Bibel die Rede: Jesus ist das Wort Gottes. Darum muss Jesus auch im Zentrum der Evangeliumsverkündigung stehen. Um ihn haben sich darum auch die Predigten des Paulus immer und immer wieder neu gedreht. Er hatte keine anderes Thema als den Mensch gewordenen Gott, der uns die Liebe des Vaters gebracht hat, der für uns gelitten hat, der gekreuzigt wurde, der starb, der begraben wurde, der hinabgestiegen ist in das Reich des Todes. Um diesen Jesus muss es

in der göttlichen Predigt gehen, der den Tod besiegt hat, der auferstanden ist, der in den Himmel aufgefahren ist, der zur Rechten Gottes sitzt und lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, der wiederkommen wird, um die Lebenden und die Toten zu richten. Über Jesus müssen wir reden, der uns ewiges Leben schenkt und der uns auffordert, im Glauben dieses Geschenk anzunehmen und darin zu leben. Einer Predigt ohne Hinweis auf Jesus fehlt das alles Entscheidende.

Hier gibt es noch eine interessante Parallele zwischen Jesus und dem Wort Gottes. Die Bibel und auch die Verkündigung der Bibel ist zugleich ganz Menschenwort und ganz Gotteswort. Der heilige und große Gott erniedrigt sich hinein in menschliche Worte. Und so ist Jesus zugleich wahrer Mensch und wahrer Gott. Wenn wir Jesus nur von seiner göttlichen Seite her betrachten, dann verfallen wir in die Irrlehre, Christus habe nur einen Scheinleib gehabt und sei gar nicht mit allen Konsequenzen Mensch gewesen. Damit würden wir aber das Wunder ableugnen, das in dem Satz zum Ausdruck kommt: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns!“ Wenn wir aber nur die menschliche Seite von Jesus betrachten, dann müssen wir in ihm einen tollen Mann sehen, der im übrigen aber nicht in der Lage gewesen ist, uns von unseren Sünden zu befreien und uns ewiges Leben zu schenken.

Diesen menschlichen Jesus, die Gottessohn haben die Christen in Thessalonich erfahren. Ihn haben sie aufgenommen in ihr Leben. Und damit haben sie ewiges Leben und allen Grund zur Freude geschenkt bekommen. Christus hat sie vom zukünftigen Zorn Gottes errettet.

Aber - und auch das ist ein Wirkung der göttlichen Predigt - das hat den Zorn und den Ärger der Juden und der Heiden hervorgerufen. Freundschaft mit Jesus bedeutet unter Umständen Feindschaft mit den Menschen, die das Wort vom Kreuz als Torheit oder als Ärgernis abtun. Der Zuspruch des Evangeliums ist ja auch verbunden mit den Anspruch Gottes. Und jeder, der sich aktiv und bewusst gegen

diesen Anspruch wehrt, der ärgert sich über diejenigen, die mit ihrem Leben proklamieren, dass Gott der Herr ist.

Diesen Ärger haben die Christen in Thessalonich zu spüren bekommen, und zwar sehr deutlich und handgreiflich. Deswegen können wir die Freude des Apostels und seiner beiden Freunde gut verstehen, dass die Thessalonicher dennoch und trotz allem bei Jesus geblieben sind.

Wenn Christen bis heute trotz massiver Anfeindung und Verfolgung bei Jesus bleiben, dann ist das ein Wunder und ein Geschenk und ein Zeichen dafür, was für ein herrlicher Gott und Herr der Herr Jesus ist.

Aber da gibt es noch eine Wirkung des Wortes Gottes, von der Paulus spricht. Und die will ich zum Schluss uns nicht vorenthalten. Wenn das Evangelium Menschen zum Herzen Gottes zieht, dann verbindet es auch die Herzen der Christen. Die besondere Beziehung, die Kinder Gottes untereinander haben, die wird hier im Brief sichtbar. Wie gern hätte Paulus wieder mal einen Besuch dort in Thessalonich gemacht. Wie gern hätte er die Freunde dort mal wieder gesehen. Aber es gab unüberwindliche Hindernisse. Deswegen muss er in Athen ausharren. Als er es nicht mehr aushält schickt er den Timotheus. Aber das werden wir in der nächsten Predigt betrachten.

Wir halten fest: Ins Menschenwort hinein erniedrigt sich Gott und begegnet uns, spricht uns an. So begegnet uns auch Jesus, der Sohn Gottes. Er wird ganz Mensch, um ganz für uns zu leben und zu sterben. Er schenkt uns den Himmel. Das bedeutet Segen und Frieden, kann aber auch Stress und Ärger mit sich bringen. Er stellt uns aber auch in eine Gemeinschaft, die uns stärkt und stützt und hilft und ermutigt.

AMEN